Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 1 (1875)

Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Bundespräsident,

dessen gelungenes Portrait heute die Stirn dieses Blattes schmückt, verdient es, wie kaum ein Anderer, in jede Hütte unsers Vaterlandes eingeführt zu werden. Er kann ein Muster sein der Jugend, wie man unermüdlich ringt und schafft; ein Muster für die in's politische Leben eintretenden jungen Männer, wie man gerad, schlicht und recht seinem Ziele entgegenstrebt; ein Muster allen Denen, welche aus der Hand ihrer Mitbürger ein Mandat empfingen, ein Muster der strengsten Gewissenhaftigkeit, des unausgesetzten Fleißes und unerschrockener Consequenz. Nicht von hoher Stufe des Privatlebens, nicht von dem Sockel gediegener, wissenschaftlicher Bildung, nicht getragen von Namen und Protektion, erklomm dieser Mann den obersten Rang unserer kleinen, schönen Republik; was er ward, das verdankt er sich — selbst.

Joh. Jakob Scherer von Schönenberg, Kanton Zürich, geboren im Jahre 1825, der Sohn eines Landwirths, verdankt seine erste Jugendbildung der Sekundarschule und dem Institute der Gebrüder Hüni in Horgen. Von hier trat er über an die Universität des — praktischen Lebens. Scherer's älterer Bruder, der Pferdehandel trieb, nahm den offenblickenden Jüngling mit auf seinen Reisen nach Italien; und da erwarb er sich seine vielgelobte Menschenkenntniß und Sprachgewandtheit und von da auch seine Liebe für die Reiterei. Militärpflichtig geworden, trat er 1846 als Kavallerierekrut ein, machte als Dragoner den Sonderbundskrieg mit und avancirte von da ab Grad um Grad vorwärts. Wir sehen ihn 16 Jahre lang thätig als Inspector der Kavallerie, in welcher Stellung er endlich den Obersten-rang einholte. 1871 ward ihm die achte Division übergeben und schon ein Jahr später legte er als Commandeur des Truppenzusammenzugs an der Sitter eine glänzende Probe seiner militärischen Befähigung vor den Augen des Vaterlandes ab.

Scherer's politische Laufbahn beginnt mit seiner Uebersiedelung nach Winterthur im Jahr 1854 und schon 1860 sehen wir ihn mit Sulzer an der Spitze der Verwaltung dieser Stadt. Er übernahm die öffentlichen Arbeiten und inaugurirte die Periode eines riesenhaften, fast amerikanischen Aufschwunges dieser Metropole des Großgewerbes. Dieß war seine Uebungsschule auf öffentlichem Gebiet. Selbst noch etwas rauh und instruktorartig, faßte er fest und kräftig an im Geiste des entschiedenen Fortschritts.

Einig gehend mit den Ideen der demokratischen Partei, gelang es dem wachsenden Einflusse derselben, ihn im Jahre 1866 in die Regierung zu bringen und die Umwälzung von 1867/68 erhob ihn auf den Präsidentenstuhl. Wie sehr auch in dieser Stellung Scherer seinen Platz auszufüllen wußte, erhellt hinlänglich daraus, daß er 1869 in dem gewaltigen Wahlkampf mit 38,000 Stimmen als Erstgewählter aus der Urne hervorging.

Im Jahre 1872 wird Scherer Bundesrath und Chef des neuen Eisenbahndepartements; im folgenden Jahre aus Parteigründen bei der Vizepräsidentenwahl übergangen, findet er 1874 keinen Widerspruch mehr und besteigt, da Welti ablehnt, den Präsidentenstuhl.

Uns steht es nicht an nun lange Reflexionen anzustellen oder das Bild in seine Details zu erweitern; aber Portrait und Skizze glaubten wir unsern Lesern schuldig zu sein und unterzogen uns um so lieber dieser angenehmen Pflicht, als wir wissen, es steht ein Mann da, der treu und unausgesetzt thätig ist für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes!

„Nebelspalter."

Spanisch.

I.

Es langte die Depesche
In Isabellens Hand:
„Wo ist denn euer Sprosse?
Schickt ihn dem Vaterland!

Er werde unser König,
Er werde unser Haupt;
Die Republik muß fallen,
Weil Niemand daran glaubt.

Don Carlos wird vertrieben
Und seine Blanca auch;
Die Tugendrose lieben
Wir noch nach altem Brauch!"

Da lacht die Isabelle
Und hüpft und tanzt umher;
Und jeder neue Expreß
Bringt weit're, beff're Mähr:

Serrano lacht — und streicht sich
Don Karlos kriegt den Schreck,
Es liegt im schönen Spanien
Die Republik im Dr...!

II.

Da rief die zarte Mutter
Den zarten Sprößling 'raus;
Sie zieht ihm an die Hosen,
Staffirt ihn weidlich aus.

„Mein lieber Sohn, Alphönschen,
Jetzt nur geschwind gemacht,
Sie haben dir aus Spanien
Die Krone hergebracht!

Doch ehe du sie legest
Dir auf dein Rollenhaar,
Bring' du dem heil'gen Vater
Den Wunsch um Segen dar.

Dann denk' auf deinem Throne
An mich, die Mutter dein!
Und denk' auch an Marfori,
Ich kann ohn' ihn nicht sein.

Vergiß nicht, daß wir brauchen
Geld! Geld! und wieder Geld!
Wir können ja nicht wissen,
Wie lang's dir dort gefällt!

III.

Da zog Alphons, der Große,
Auch noch die Stiefeln an,
Und macht sich auf die Reise
Per Schiff und Eisenbahn.

Ihm lächeln alle Mächte
Gar freundlich nickend zu;
Der Papst schickt seinen Segen,
Das „Spanische" steigt im Nu.

Die Spanier schreien: Bravo!
Beflaggen Thür' und Dach;
Und träumend blicket Frankreich
Dem jungen — Fanten nach.

Und Jesuiten und Pfaffen,
Die drängen sich heran;
Und Amnestie verkündet
Den Mord-Carlisten man.

Und ob die span'sche Erde
Erröthet ob dem Putsch,
Was thut's? es ist für lange
Das Volksbewußtsein — futsch.

— Die Freiburger „Liberté", die Protegirte des famosen und gesinnungstüchtigen Wuilleret, theilt ihren Lesern die erfreuliche Nachricht mit, daß sie vom hl. Vater mit einem Breve beehrt worden und daß sie ein Hauptaugenmerk richte auf die Umtriebe der preußischen Partei in der Schweiz.

Die „Liberté" hätte dieß verschweigen sollen, denn man wird unwillkürlich an den Satz erinnert: „Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht" und an die Frage: „Zu welchem Kurse nimmt sie die französischen Bankbillets für Ueberwachung der preußischen Partei?"

— Der Kanton Aargau hat den Gesetzesentwurf betreffend die Besoldung der Lehrer verworfen und können dieselben wie bisher wieder am Hungertuche nagen. Wäre hier nicht abzuhelfen, wenn die aufgebesserten Landjäger striften, damit die Lehrer stehlen könnten?

— Aus Chislehurst kommt die betrübende Nachricht, daß Lulu beim Eintreffen der Nachricht von der Besteigung des spanischen Throns durch Alphons in bitteres Weinen ausgebrochen sei. Alle Versuche und Trostgründe seiner hochherzigen Mutter Eugenie vermochten nicht, ihn zu beruhigen; er schrie unaufhörlich: „Was dem Einen recht, ist dem Andern billig." In diesem Momente traf von Mac Mahon die Beruhigungsdepesche ein: „**Sie** schlummert schon; Pferde satteln, Nebelspalter flicken; Proklamation unnütz; noch einige Monate warten, sonst heißt's Nachäffer."

Auf die Anregung des Herrn Forstmeister Meister, einen Kredit für Renovirung des zürcherischen Rathsaales zu bewilligen, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich den Saal nächstes Frühjahr selbst zu säubern gedenke.

Das Zürcher-Volk.